

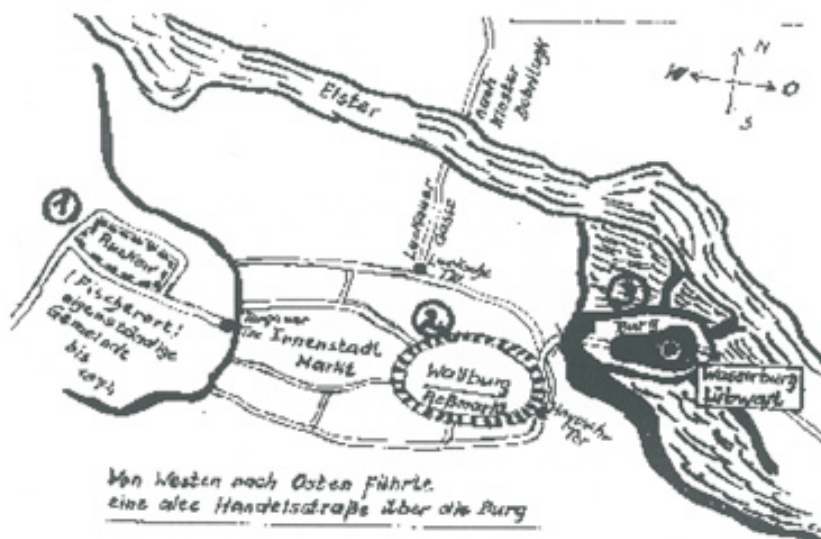
Chronik der Familien Kobelius - Beeg, Bad Liebenwerda



Der Roßmarkt von Bad Liebenwerda,

ist wohl ein wahrer althistorischer Platz, der nach den bisherigen Nachforschungen bereits zur mittleren Bronzezeit eine für unsere Heimat bedeutende Rolle gespielt hat. Hierzu äußerte sich in der Vergangenheit der wohl eifrigste Heimatforscher und Bürger dieser Stadt, Karl Jost, dessen Untersuchungen zu einem überraschenden Ergebnis führten. Die Tatsache, daß der Roßmarkt keine ebene Fläche aufweist, sondern eine flache Mulde darstellt und dessen oberer Rand gewisse Erhebungen in der Bahnhofstraße, Grüne Gasse, Rosmaringasse und in der Münzgasse am Seitengebäude von Café und Konditorei Beeg andeutet, läßt erkennen, daß hier vermutlich etwa

Zur Entstehung des Ortes Liebenwerda



1. Slawische Siedlung - Fischerdorf Ruckow
2. Innenstadt - Wallburg von slawischen Ansiedlern um 900 n. Chr. besetzt. Wall könnte schon in der Bronzezeit (1200 n. Chr.) gestanden haben. Letzteres kann nicht exakt bewiesen werden.
3. Burg (bau um 1050 n. Chr.) - Im frühen Mittelalter Umwandlung zum Schloss.

Das Fischerdorf wurde erst 1874 eingemeindet. Im Museumsgebäude sowie Gerichtsgebäude ist zu erkennen, daß sie zum Schloß Komplex gehören

1200 Jahre vor Chr. Geburt in der mittleren Bronzezeit eine Wallburg war. Damit würde das Grundstück Beeg am südöstlichsten Rand der ehemaligen Wallburg liegen. Mit dem Vordringen slawischer Völkergruppen nach Westen, dürften sie die noch vorhandene Anlage zum Schutz gegen feindliche Angriffe genutzt haben. Erst mit der Rückeroberung der Gebiete durch die Deutschen unter Markgraf Gero hat mit dem Bau der Burg an der Schwarzen Elster die Anlage auf dem jetzigen Roßmarkt an Bedeutung verloren und im Verlaufe der Zeit ist der Erdwall zur Auffüllung der Innenstadt abgetragen worden. Das muß um 1150 geschehen sein, seit Baubeginn der Burg auf der Elsterinsel. Eine weitere historische Tatsache besagt, daß auf dem gegenüberliegenden Grundstück der heutigen Dresdner Bank um das Jahr 1621 eine Münzprägestätte gewesen ist, in der Hartgeld aus Kupfer mit vermindertem Silbergehalt geprägt wurde. Verfolgen wir die historischen Geschehnisse dieser kleinen Stadt bis kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges,

dann werden wir an die sechs Vieh- und Krammärkte im Jahr erinnert, die den Roßmarkt in das gesamte Marktgeschehen einbezogen. Diese regelmäßigen Märkte führen den Beweis, daß Liebenwerda in der Mitte des 15. Jahrhunderts ein nicht unbedeutender Wallfahrtsort war. Viele Pilger werden über den Anger (Roßmarkt) gegangen sein. Sicher ist, daß Mönche aus dem Kloster zu Dobrilugk über das Pflaster unserer Innenstadt geschritten sind. Somit steht das Grundstück auf einem Grund und Boden, der von einer Fülle geschichtsträchtiger Ereignisse betroffen wurde.

Das danebenliegende Gäßchen wird richtigerweise als Münzgässchen bezeichnet - im Volksmund sagte man "Kobelius Gasse", alsdann "Beegs Gasse"! Auf der Grundlage eines Hausbesitzerverzeichnisses der alten Stadt Liebenwerda und einem Stadtplan von 1531 - 1754 wird ausgesagt, daß im heutigen Grundstück Beeg - damals unter Nr. 6 - folgende Familien daselbst ansässig waren.

von 1551 - 1588 Jacob Schützel

von 1589 - 1628 George Draßdo

von 1629 - 1754 Melchior u. Johannes Rentsch

Demnach muß zu dieser Zeit hier am Roßmarkt ein Wohngebäude gestanden haben, das auch mehrfach abgebrannt ist.

Zumindest ist es 1637 beim großen Stadtbrand

durch Ereignisse im 30-jährigen Krieg vernichtet worden. Nach 1754 könnte der spätere Besitzer des Grundstückes Saul eine Bäckerei besessen haben. Um 1830 wurde dazu noch eine Brauerei betrieben. Danach tritt nun erstmals der Name Kobelius auf.



Carl Emil Kobelius,

geboren am 19. Mai 1831 in Meissen, strebte um 1853 den Ankauf des Grundstückes Saul an. Er war ein Sohn des Carl Christian Kobelius aus Meissen, von Beruf Großerben- und Nahrungsmittelbesitzer und dessen Ehefrau Amalia Henriette Wilhelmina, geborene Uzin. Carl Emil Kobelius, Bäckergehilfe, heiratete am 5. Mai 1860 in Herzberg/E. Adelheid, Mathilde, Alwine Lamm, eine Tochter des Brauereibesitzers Carl Lamm sowie dessen Ehefrau Christiane Louise geb. Deusing.

Carl Emil Kobelius bekam jedoch 1853 noch keine Genehmigung zum Ankauf des Geschäftes, weil er sächsi-

scher Herkunft war. Erst kurz vor seiner Verheiratung erteilten die preußischen Behörden ihre Zustimmung. Er übernahm die Bäckerei und betrieb zusätzlich noch ein Braugewerbe und eine Getreidehandlung. In seiner Bäckerei wurde der schon lange bekannte Christstollen gebacken. Wegen einer Beleidigung des preußischen Staates durch die Bezeichnung "Saupreußen" sollte er eine Geldstrafe oder fünf Tage Haft verbüßen. Weil ihm das Geld für die Preußen viel zu schade war, wählte er viel lieber die fünf Tage Haft im Rathaus. Sein Sohn Johannes Martin Kobelius wurde am 16. Mai 1865 in Liebenwerda geboren und da sein Vater schon mit 46 Jahren verstarb, mußte er das Geschäft sehr frühzeitig übernehmen. Johannes Martin Kobelius verheiratete sich am 25. November 1890 mit Henriette Anna Rößler aus Lausitz. Er führte den Betrieb mit gutem Ruf weiter und richtete ein Café ein. Als sehr geschätzter Bürger war er Mitglied des Magistrates in Liebenwerda und noch heute wird die Parlaments- und Ordnungsglocke im Hause Beeg zur Erinnerung aufbewahrt.



Anfang des 20. Jahrhunderts

schlugen die Wellen wegen des Baues einer Wasserleitung in Liebenwerda hoch. Besitzer von Brunnen und Brauereien lehnten aus wirtschaftlichen Gründen dieses Vorhaben ab. Brauereibesitzer



Göttlich sammelte nochmals Gegenstimmen und unter ihnen war auch Martin Kobelius. "Zwing-Uri" nannten die Gegner den Wasserturm und in den mehrfach geführten Debatten wollte man den Verfechter dieser Sache Carl Frahm am Zwing - Uri aufhängen, wenn etwas geschehe, was immerhin 300 Personen nicht wollten. Die Wasserleitung ist dann 1908 doch gebaut worden. Der zu dieser Zeit amtierende Bürgermeister Paul Rose machte reinen Tisch und setzte das Vorhaben im Parlament mit 7:5 Stimmen durch. Am 26. Oktober 1925 verstarb Martin Kobelius mit 60 Jahren. Damit stand seine Frau mit dem Geschäft allein da, aber sehr bald kam die Lösung von selbst. Martin Kobelius sowie die Hohenleipischer Familie Beeg kannten sich als Berufskollegen sehr gut und so stieg Willy Beeg durch eine Heirat mit der Tochter des verstorbenen Martin Kobelius in den Betrieb Kobelius als neuer Hoffnungsträger ein. Willy Beeg war in der Jugendzeit ein viel gereister junger Mann. Er war bei der Schifffahrt und diente in der Handelsmarine. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges fuhr er im deutschen Flottenverband "Goeben und Breslau" in den Dardanellen. Nach seinem Einstieg in das hiesige Geschäft brachte er absoluten Schwung in die Konditorei und wartete in Liebenwerda mit besonderen

Spezialitäten auf. Der Vertrieb von Sahne-Eisbechern nach eigener Rezeptur sowie spezieller Sahne im Freiverkauf an Sonn- und Feiertagen zur Kaffeezeit zählten zum individuellen Service. Kurzum, das Café zählte nicht nur zu den besten Objekten, sondern es war auf Grund der Qualität bestes Caférestaurant in der Stadt. Dabei entsprachen die damaligen Preise absolut den volkstümlichen Angeboten, wobei die Qualität an erster Stelle stand.



Mit dem Bau der Tankstelle

in sehr günstiger Lage erhielt das Café einen weiteren Zuspruch und so stauten sich oft die Motorräder und Autos, die am Ostersonnabend auf der Reiseroute Berlin-Dresden nochmals hier Rast machten, um einen kurzen Osterurlaub in der Sächsischen Schweiz zu erleben.

Viele unserer Bürger kannten Willy Beeg gut, wenn er mit seiner weißen Schürze und dem Konditorhut mit freundlichen Winken seine Gäste verabschiedete. Er war aber auch dafür bekannt, daß so mancher Passant von ihm den neuesten Witz erfuhr. Mit dem erfolgten Umbau und einer umfangreichen Renovierung war hier eine attraktive Stätte entstanden. Er hatte sich von Anfang an im Ort unter vielen Einwohnern bekannt gemacht und fand in dem damaligen Besitzer der "Kreuz-Drogerie" Adolf Goepel sowie in dem Baumschulenbesitzer Arthur Pein zwei gute Freunde. Willy Beeg war als ehemaliger Seemann in der kaiserlichen Marine kaisertreu geblieben. Adolf Goepel war als Freimaurer zu allen Kunden aber auch denen, die sein Geschäft nur wenig betreten, ein stets freundlicher Mann, der sehr oft auch verschmitzt und äußerst humorvoll sein konnte. Arthur Pein war ein Mensch, der das Neue der Zeit verstand; er neigte zum Nationalsozialismus. Aber gerade die politischen Gegensätze verband sie miteinander.

Am 27. Mai 1934 fuhr vor Beegs Tankstelle eine dunkle Limousine vor, am Kotflügel einen Hakenkreuzstander. Ihr entstieg im hellen Mantel der Reichspropagandaminister Dr. J. Goebbels, der sich auf einer Fahrt von Berlin nach Dresden befand.



Am gleichen Tage durchfuhr Reichskanzler Adolf Hitler ebenfalls die Stadt Bad Liebenwerda. Im Jahr 1935 beabsichtigten mehrere Partei- und Regierungsgrößen - darunter Hess und Göring - im Objekt Beeg für zwei Tage zu campiren. Aber es blieb bei den Vorverhandlungen. Viele prominente Gäste aus dem Bereich der Kultur und Wirtschaft, wie der Großindustrielle Thyssen, die bekannte Sängerin Erna Sack, oder der japanische Botschafter Oshima in Berlin, gastierten hier. Unter den vielen Gästen war oftmals auch der bekannte Seeteufel Graf Luckner, der einst als Meisterring "Phylax Lüddecke" anheuerte. Er befehligte im 1. Weltkrieg den deutschen Hilfskreuzer "Seeadler" mit seiner tapferen Mannschaft. Sie brachten mehr als 95 Handelsschiffe auf. Sohn Friedrich Wilhelm Beeg absolvierte eine Ausbildung an einer Kadettenschule der Wehrmacht. Im Jahre 1944 wurde er an die Ostfront delegiert. Dort erlebte er die Rückzugskämpfe an der Neiße. Er geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Er verbrachte 4 Jahre in Sibirien und in einem Bleibergwerk unter Tage. Das Ende des 2. Weltkrieges erlebte Frau E. Beeg mit ihrer Mutter und Frau Pein in Bad Liebenwerda.



Ganz besondere Aktivitäten hinsichtlich von Aneignung

fremden Eigentums entwickelte im Ort der rote Polizeichef Nunnemann und schaffte auch aus diesem Haus allerhand beiseite. Als dann die NKWD das Haus belegte, kehrte Ruhe ein. Nach dem Kriegsende brachen dann für das Haus zehn schwere Jahre an. Die Kommunisten hatten es darauf abgesehen, die privaten Einzelhändler kaputt zu spielen. So kam es zu den ständigen "kleinen Nadelstichen". Da war die Anarchie in vollem Gange, ein eigenes Volk wurde drangsaliert. Das Cafe war um diese Zeit, in der schlimmsten Zeit Deutschlands, ein aussichtsloses Unternehmen.



Als Sohn Friedrich Wilhelm

aus russischer Gefangenschaft kam, besuchte er als Zivilist ein Restaurant. Da waren schon die Aufpasser, um nun zu sehen, ob er als Sohn eines Privatunternehmens große Zeche machte. Dabei besaß zu dieser Zeit keiner etwas. Insbesondere hatten es solche Funktionäre, wie Bürgermeister Weißkopf, Brüggemann, Wondra, Gerber und Pobel auf den Betrieb abgesehen. Weißkopf erteilte zwar keine Gewerbeerlaubnis, ging aber dafür später in den "goldenen Westen". Erst nach dem Amtsantritt von Rudolf Hanitzsch wurde am 13. August der Gewerbeausübung stattgegeben. Wir brauchen künftig keine privaten Bäcker mehr - wir bauen jetzt sozialistische Bäckerfabriken auf - das waren damals die Argumente. Friedrich Wilhelm Beeg erhielt nach einer Antragstellung 1953 keine Gewerbebegünstigung; es geschah erst nach dem 13. August 1961.

Aber dann sprach der damalige Vorsitzende des Rates des Kreises Helmut Schulz ein maßgebendes Wort. Er forcierte die private Initiative.



Das Café wurde umgebaut,

13,5% Abschreibungen für Investitionen über 64 TM sind ausgereicht worden. Im Jahre 1972 war die Abzahlung getilgt. Aber das Finanzamt wußte es wieder einmal besser. Die Abschreibung wurde nicht anerkannt und Frau Liebezeit verfügte über eine Nachzahlung von 3,7 TM. So wurde das Café geschlossen - die Sozialisten wollten es schließlich nicht anders. Dann hatte sich der Honecker - Sozialismus wieder etwas neues ausgedacht. Das Volk sollte sparsamer sein, damit die roten Bonzen



besser leben konnten. HO und Cafés mit staatlicher Beteiligung erhielten bessere Kaffeesortimente zur Verfügung gestellt. Café Beeg bekam Mischkaffee - damit er mindere Qualität anbieten sollte. Das Maß war voll. Anscheinend spürten die Funktionäre, wohin das Schiff trieb. Sie drängten Beeg's wieder, das Cafe zu öffnen. Doch Fr.W. Beeg hatte die Räume zu Lagerräumen gemacht. In der

Backstube mußte er das produzieren was ein lukratives Geschäft versprach, obwohl er wohl gern Spezialitäten angeboten hätte. Doch der Materialmangel setzte hier gewisse Grenzen. Mit der Schließung des Cafés wurde natürlich das Mobiliar verkauft. Die Behörden drangen umso mehr auf Öffnung.

Zur vielfältigen Herstellung von Konditoreitwaren fand Fr. W. Beeg nunmehr wieder dankbare Unterstützung durch die Lieferanten. 1989 kam dann der Tag, an dem das rote Regime endlich abtreten mußte. Das Café wurde sofort wieder eröffnet und das Herz eines alten Konditormeisters durfte wieder höher schlagen, all die Materialzutaten zu sehen, die nun zur Verfügung standen.

Hier soll nun eine historische Begebenheit erzählt werden, die zu einem Stück Stadtgeschichte gehört:

Im Jahr 1947 wurde der bisherige Roßmarkt in "Maxim-Gorki-Platz" umbenannt, denn alles Deutsche sollte verschwinden. Ein Drahtzieher dieser Aktion war der Kantor der evangelischen Kirche - Hans Pewniak. Er sorgte auch für die Entfernung der Luther-Büste aus der alten Volksschule. Beim Anbringen des neuen Straßenschildes soll Willy Beeg dafür gesorgt haben, mit den Worten: "laßt das Roßmarkt-Schild darunter, vielleicht wird es nochmals gebraucht". Daß nun zwei Schilder am Haus angebracht waren, wußte niemand, außer dem Stadtarbeiter und W. Beeg. Ausgang 1989 ist das Gorki-Schild heimlich entfernt worden, es fiel erst später auf und im Zuge der herannahenden Einheit kümmerte sich niemand darum. Die Kommunisten fragten damals keinen, ob das Volk mit einer Umbenennung einverstanden sei. Jetzt hatten die Vertreter des Volkes diejenigen von damals auch nicht gefragt; somit war man quitt.



Meisterarbeit Oktober 1985 - Dieter Beeg

Eine Hochzeit mit Hindernissen

Friedrich Wilhelm Beeg und seine Verlobte Ruth Vetter wollten am 15. Juni 1953 heiraten. Es war eine Zeit, wo sie immer wieder gedrängt wurden, ihr Geschäft zu verstaatlichen. Doch sie wehrten sich. Die Materialzuteilungen wurden damals für die privaten Handwerker katastrophal. Es waren noch 1 kg Mehl, 1 Tüte Zucker sowie 1 x Backpulver vorhanden. Superintendent Hoffmann hielt die Traurede und kritisierte schonungslos die gegenwärtigen Zustände, sodaß die Hochzeitsgesellschaft die Angst beschlich. Vor der Kirche hatte sich eine große Menschenansammlung gebildet, was fast einer Demonstration gleich kam. Man spürte den Frust unter allen, denn es war die Zeit vor dem Volksaufstand am 17.6.1953. So konnte nur im engsten Familienkreis hinter verschlossenen Fenstern gefeiert werden. Klopfzeichen und Lärm vor Türen und Fenstern waren demonstrative Bemerkungen derer, die für die privaten Gewerbetreibenden nicht viel übrig hatten.

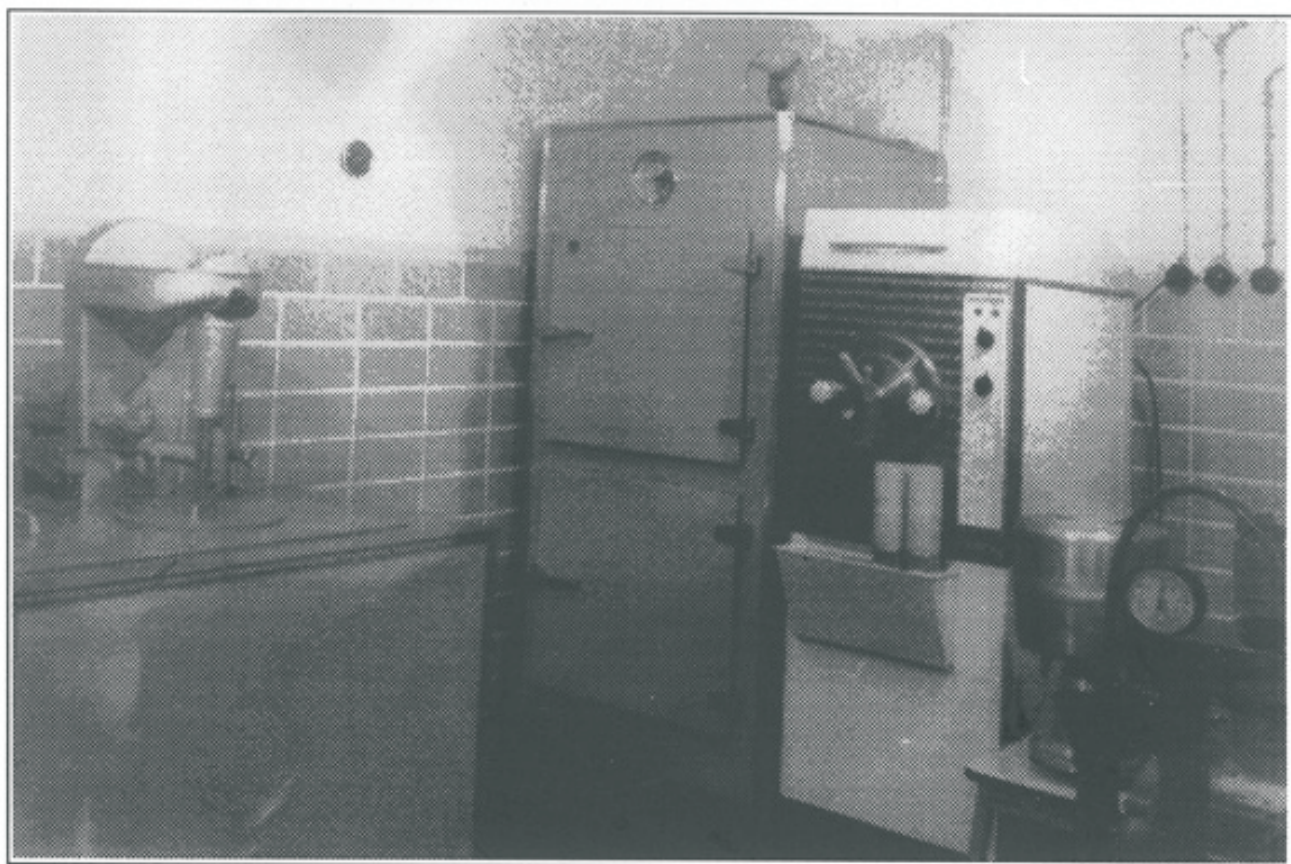


Eine Begebenheit zum Nachdenken

Die Handwerkskammer des Kreises bereitete nach Abstimmung mit den staatlichen Organen und der SED Kreisleitung im Jahre 1964 eine Handwerker-Leistungsschau vor. Ausstellungsort war die städtische Schule. Hierzu wurden Erzeugnisse auch aus den Ostblockstaaten und Westberlin gezeigt. Konditorei Beeg war gemeinsam mit der PGH Einigkeit in einem Klassenraum vertreten. Vor der Öffnung durch den Vorstand war eine Begutachtung durch eine Expertenkommission vorgesehen. Die von der Konditorei vorgelegten Sortimente waren erstklassiger Art und die der PGH in keiner Weise konkurrenzfähig. So wurden einfach die beiden Namensschilder vertauscht und so war alles für die PGH gelaufen. Doch der Schwindel flog schon sehr schnell auf. Die anwesende Pressefotografin war in Wirklichkeit eine Amateurfotografin, sie fotografierte alles. Sie war nicht nur das - sie war sogar die Schwägerin von Herrn Fr. W. Beeg! Lügen haben eben kurze Beine. "Handwerk hatte nicht immer goldenen Boden" Nur in einer freien Wirtschaft kann sich das Handwerk entwickeln. Diesen eindeutigen Beweis hat uns die Geschichte gelehrt.

Mit Gottes Segen möge sich dieses Geschäft auch künftig zum Wohle der Stadt entwickeln.

Der "Eispalast" - 1964



Umbau Laden und Café 1964
Friedrich Wilhelm und Ruth Beeg

Im Jahre 1982 heiratete

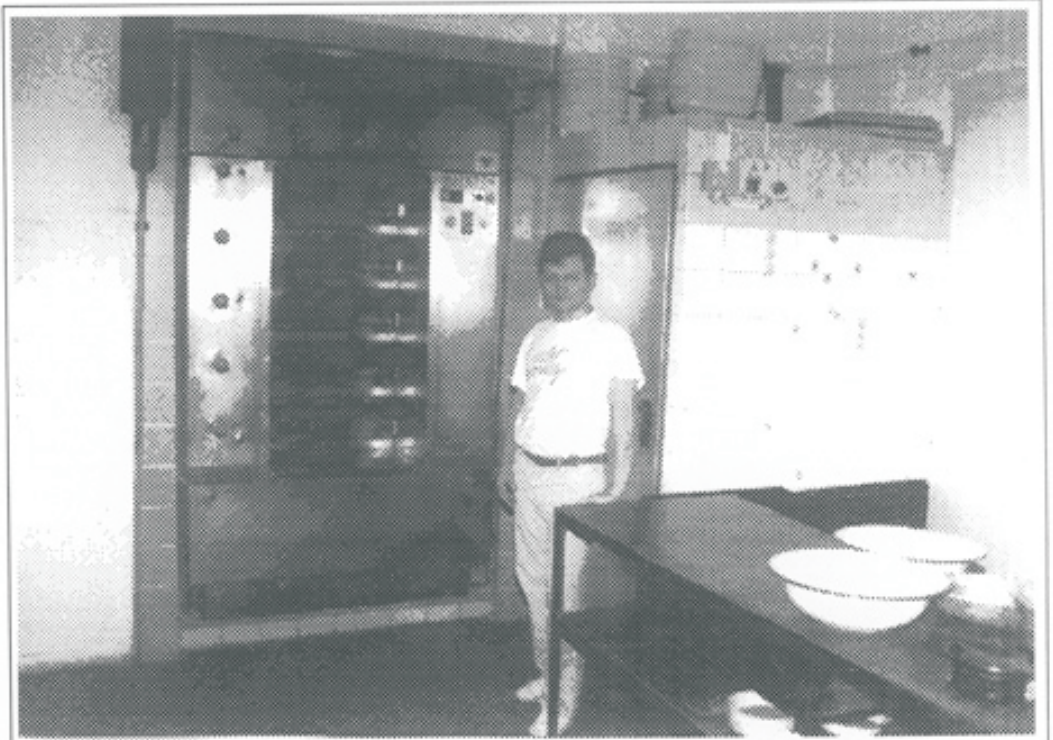
die jüngste Tochter Josefin Beeg, Dieter Pfitzner. Beide waren sich im gemeinsamen Interesse darüber einig, daß der Name Beeg weiterbestehen sollte. So nahm der Ehemann Dieter den Namen Beeg an. Damit wurde der Name Beeg weiter erhalten und der Stadt Bad Liebenwerda dürfte es wohl auch dienlich sein. Junge Menschen- beide gelernte Konditor- was wollte man mehr. Mit Gottes Segen traten beide in das Geschäft ein und daß zur Zeit eines neuen Aufbruchs. Josefin hatte ihren Facharbeiterbrief gemacht, Dieter erwarb seine Kenntnisse in einer Konditorei in Luckenwalde. Sein Meister hatte einen älteren Mitarbeiter, der einst bei Willy Beeg tätig war und eignete sich spezifische Kenntnisse an, die nun auch in der Konditorei in Luckenwalde zur Anwendung kamen. Mit diesen dort erworbenen Beeg'schen Erfahrungen kam der junge Dieter zu Beegs als Schwiegersohn mit den Worten: "Kann ich hier in Liebenwerda im Geschäft arbeiten?"



So schloß sich nun der Ring für ein breites Angebot.

Torten - Gebäck - Brot - und Brötchen; ein umfangreiches Angebot birgt für Qualität unter dem Namensschild - Konditorei und Café Beeg.

Ein Familienbetrieb, wie es in dieser kleinen Stadt nicht anders sein kann. Ein alter erfahrener Meister Friedrich Wilhelm mit seiner Frau Ruth, haben nach mühevoller Arbeit eine Grundlage für das junge Paar Dieter und Josefin



Beeg geschaffen. Beide Familien bieten Ihren Kunden das Beste.

Da werden die Kunden versorgt, die Gäste im Café bedient und da findet die Familie immer noch Zeit, sich als engagierte Christen Kraft und Gottes Segen zu holen für eine Woche voller Pflichten und Arbeit.

Seit 1830 besteht hier ein Betrieb, der ein großes Stück Geschichte der Stadt mitgeschrieben hat.

Café nach dem Umbau im März 1990



Unsere Ladenecke



In einem einheitlichen und freien Deutschland
haben sich die Vorstellungen für
Friedrich Wilhelm und Ruth Beeg noch verwirklicht.

Väterliche Linie				Mütterliche Linie			
Ahnentafel von Friedrich Wilhelm Preeg							
Urgroßeltern							
8) Friedrich Preeg Geb.: 12.11.1830 in Rundaburg Taufe: 18.11.1830 Tod: 13.5.1884 in Lsdorna Ehechl.: am 15.5.1855 in Rundaburg Kinder: / Söhne, / Töchter	9) Anna Maria Preeg geb. Lichler Geb.: 27.7.1835 in Rundaburg (A) Taufe: / Bek.: 1840 Tod: 26.7.1902 in Chojanowitz Ehechl.: am 20.5.1866 in Rundaburg Kinder: 6 Söhne, 6 Töchter	10) Johann Gering Geb.: 1.7.1830 in Miltzau (A) Taufe: 4.8.30. Bek.: 1840 Tod: 16.7.1914 in Miltzau (A) Ehechl.: am 20.5.1866 in Chojanowitz (A) Kinder: 6 Söhne, 6 Töchter	11) Ludwig Gering geb. Kohl Geb.: 6.7.1841 in Chojanowitz (A) Taufe: 11.7.1841 Bek.: 1841 Tod: 19.4.1908 in Miltzau (A) Ehechl.: am 20.5.1866 in Chojanowitz (A) Kinder: 6 Söhne, 6 Töchter	12) Karl Emil Kobelius Geb.: 19.5.1831 in Miltzau Taufe: 1.5.1831 Bek.: 1840 Tod: 28.3.1878 in Linbaumwitzer Ehechl.: am 8.5.1860 in Chojanowitz (A) Kinder: 2 Söhne, 3 Töchter	13) Karl Emil Kobelius geb. Lamm Geb.: 27.12.1834 in Linbaumwitzer Taufe: 8.1.1835 Bek.: 1840 Tod: 17.4.1915 in Linbaumwitzer Ehechl.: am 24.6.1866 in Linbaumwitzer Kinder: 4 Söhne, 3 Töchter	14) Friedrich Preeg Geb.: 10.11.1848 in Chojanowitz Taufe: 17.11.1848 Bek.: 1848 Tod: 15.1.1924 in Chojanowitz Ehechl.: am 24.6.1866 in Linbaumwitzer Kinder: 4 Söhne, 3 Töchter	15) Johann Preeg geb. Stiller Geb.: 8.10.1844 in Chojanowitz Taufe: 15.10.1844 Bek.: 1844 Tod: 2.4.1882 in Chojanowitz Ehechl.: am 24.6.1866 in Linbaumwitzer Kinder: 4 Söhne, 3 Töchter
Großeltern							
4) Karl Emil Preeg geborene Lindbaumwitzer Geb.: 22.5.1852 in Chojanowitz (A) Taufe: 31.5.1852 Bek.: 1852 Tod: / in / Ehechl.: am 24.10.1893 in Miltzau (A) Kinder: 6 Söhne, 1 Töchter		5) Anna Maria Preeg geborene Gering Geb.: 26.8.1866 in Miltzau (A) Taufe: 2.9.1866 Bek.: 1866 Tod: 15.9.1931 in Chojanowitz Ehechl.: am 24.10.1893 in Miltzau (A) Kinder: 6 Söhne, 1 Töchter		6) Karl Emil Kobelius geborene Lindbaumwitzer Geb.: 16.5.1865 in Linbaumwitzer Taufe: 20.5.1865 Bek.: 1865 Tod: 26.10.1925 in Linbaumwitzer Ehechl.: am 25.11.1890 in Linbaumwitzer Kinder: 2 Söhne, 4 Töchter		7) Anna Maria Kobelius geborene Preeg Geb.: 6.1.1868 in Chojanowitz Taufe: 12.1.1868 Bek.: 1868 Tod: / in / Ehechl.: am 25.11.1890 in Linbaumwitzer Kinder: 2 Söhne, 4 Töchter	
Eltern							
2) Friedrich Preeg Geb.: 26.11.1894 in Chojanowitz Taufe: / Bek.: 1894 Tod: / in / Ehechl.: am 4.1.1926 in Chojanowitz Kinder: 2 Söhne, / Töchter				1) Karl Emil Kobelius geborene Lindbaumwitzer Geb.: 25.1.1896 in Linbaumwitzer Taufe: 28.1.1896 Bek.: 1896 Tod: / in / Ehechl.: am 4.1.1926 in Chojanowitz Kinder: 2 Söhne, / Töchter			

Vorstehende Angaben Nr. 1, 2, 4, 5, 8-11 sind den vorgelegten Urkunden entnommen. Ihre Richtigkeit wird hiermit bescheinigt.

Land Linbaumwitzer, den 19. Februar 1932.



Notar

1) **Prärogat u. Vornamen:** Preeg, Friedrich Wilhelm
Stand, Beruf, Titel: Land
Geburt: 2.12.1926 in Linbaumwitzer **Taufe:** 20.1.1927 **Bek.:** 1894
Eheschließung: in _____
 mit _____ Sohn/Tochter
 des _____ in _____
Tod: in _____ **Kinder:** Söhne, Töchter.

Vorstehende Angaben Nr. 1, 3, 6, 7, 12-15 sind den vorgelegten Urkunden entnommen. Ihre Richtigkeit wird hiermit bescheinigt.

Land Linbaumwitzer, den 19. Februar 1932.

Notar